

Laibacher Zeitung.

N^o. 247.

Samstag am 26. October

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten.

Aemtlicher Theil.

Gestern, den 23. d. M., geruheten Se. k. k. Majestät dem zur Cardinalwürde gelangten Fürst-Erzbischofe von Olmütz, Maximilian Joseph Freiherrn von Somerau-Bekch, in der k. k. Hofburg-Pfarrkirche das Cardinal-Barret feierlich aufzusetzen.

Allerhöchstdieselben begaben sich zu diesem Ende, unter Vortritt des k. k. Hofstaates und des neuen Cardinals, aus dem Apartement in die Kirche hinab, wohnten daselbst unter dem Tronhimmel dem Hochamte bei, welches von dem apostolischen Nuntius abgehalten wurde, und setzten sodann, nach Ablesung des päpstlichen Breve, dem Cardinal das Barret mit dem herkömmlichen Ceremoniel auf.

Hierauf wurde das Te Deum abgesungen und zum Schlusse von dem Cardinal der päpstliche Segen erteilt.

Se. k. k. Majestät kehrten dann in Begleitung des k. k. Hofstaates wieder in Allerhöchster Apartement zurück, wohin der Cardinal, sobald derselbe das rothe Cardinalkleid angezogen hatte, folgte, um in einer besonderen Audienz seinen ehrerbietigsten Dank abzustatten.

Se. k. k. Majestät haben auf den Antrag des Ministerrathes mit allerhöchster Entschliessung vom 11. October l. J. den Vice-Hofbuchhalter Anton Schurz zum Hofbuchhalter, und an seine Stelle den Rechnungsrath Franz Harting v. Blumenthal zum Vice-Hofbuchhalter der k. k. Hofbuchhaltung in Münz- und Bergwesen allergnädigst zu ernennen geruhet.

Wie Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, König der Lombardei und Venetien, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Podomeren und Syrien, König von Jerusalem &c. &c. &c.;

Die unter dem Einflusse der Ereignisse der letzten Jahre und durch die organischen Aenderungen, welche in allen Theilen der Verwaltung vorgenommen werden mußten, gesteigerten Staatsbedürfnisse gestatten nicht, an den directen Steuern und den Zuschlägen zu denselben, so weit diese zur Deckung der Staatserfordernisse bestimmt sind, für das Verwaltungsjahr 1851 eine Verminderung eintreten zu lassen. Vielmehr müssen im Laufe dieses Verwaltungsjahres die Bemühungen dahin gerichtet werden, die Maßregeln zur Herstellung einer gerechten und gleichmäßigen Umlegung der Staatslasten in allen Theilen des Reichsgebietes zu vervollständigen, und wo solche noch nicht bestehen, durchzuführen.

In dieser Erwägung und in der Ueberzeugung, daß unsere getreuen Völker uns zur Erreichung des vorgesezten Zweckes kräftig zu unterstützen bereit sind, finden wir auf der Grundlage der §§. 120 und 121 der Reichsverfassung und nach Anhörung Unseres Ministerrathes, Folgendes anzuordnen:

1. Im Verwaltungsjahre 1851 sind die Grundsteuer, die Gebäudesteuer, die Erwerbsteuer und die Einkommensteuer sammt den Zuschlägen zu diesen Steuern in dem Ausmaße und nach den Bestimmungen, die für das Verwaltungsjahr 1850 vorgeschrieben wurden, zu entrichten, in so weit Unser gegenwärtiges Patent nicht eine Aenderung verfügt oder vorbehält.

2. Den Kronländern, in welchen die Grundsteuer nach den Ergebnissen des stabilen Catasters mit 16 fl. von 100 fl. Reinertrag als ordentliche Steuer umzulegen ist, wird für das Jahr 1851 auch das Kronland Salzburg und Mähren, in welchem letzteren das Cataster nunmehr vollendet ist, beigehält.

3. Da die Erfahrung im Laufe des Jahres 1850 die Nothwendigkeit dargethan hat, in Ungarn, Siebenbürgen, Croatien, Slavonien, der serbischen Wojwodschast und dem Temescher Banate an den provisorischen Verfügungen, welche für die Bemessung und Einhebung der directen Steuern in diesen Ländern bis zur Durchführung des Grundsteuerprovisoriums einstweilen eingeführt wurden, zur Erzielung einer ebenmäßigen und gerechten Steuerbelastung einige Verbesserungen zu verfügen, so behalten Wir uns vor, in dieser Beziehung Unsere Entschliessung absondert kund machen zu lassen.

4. Auch in Absicht auf die directen Steuern im lombardisch-venetianischen Königreiche für das Jahr 1851 werden Wir die den dortigen Verhältnissen entsprechenden Anordnungen absondert erlassen.

Unser Finanzminister ist mit Ausführung dieser Anordnungen beauftragt. Gegeben in Unserer Stadt Bregenz, den zehnten des Monats October im Eintausend achthundert fünfzigsten, Unserer Reihe im zweiten Jahre.

Franz Joseph m. P.
Schwarzenberg, Krauß, Bach, Bruck, Thianfeld, Thun, Schmerling, Esorich, Kulmer.

Nichtämmtlicher Theil.

Briefe vom Karste.

Von M. B.

III.

Die Gensd'armie ist theilweise in's Leben getreten, und hat sich in der kurzen Frist bisher als beinahe das Beste erwiesen, was uns das neue constitutionelle Leben darzubieten im Stande war. Es gibt in Oesterreich, so wie in allen constitutionellen Staaten Menschen, welche jede Organisation, jedes neue Institut a priori verdammen; so erging es auch bei Errichtung der Gensd'armie. Jedoch nicht genug, daß man dieses Institut im voraus verdammt, nein, man erdichtete auch elende Thatsachen und wollte dem Volke Mißtrauen einflößen! Wozu war es vortheilhaft, Betrug, öffentliche Gewaltthatigkeiten, ja selbst Mord der jungen Gensd'armie aufzubürden, ohne derlei Verleumdungen erweisen zu können?

Meine Herren Ultra's! Ich bin anerkannt kein Krebs, wo es den Gang zur wahren, zur göttlichen Freiheit gilt; aber eben so wenig wollte ich auch der Hemmschuh des Fortschrittes seyn!

Dieser mein Vorwurf soll jedoch keineswegs Triumph seyn jenen entgegengesetzten Ultra's, welche beim Fortschritt rechtsum machten, und dann besonnen und entschieden ad nutum sich fortbewegten. Nein, ich will beiden Parteien nur zurufen, daß sie das Gute, was die Regierung in ihrer enorm-schwierigen Stellung anordnet, unterstützen, und gegen das Unanwendbare, nur versuchsweise eingeführte gemeinschaftlich ernste Vorstellungen machen sollen.

Nur bei der Fusion der Parteien ist es möglich, den Zweck zu erreichen, denn zweien oder noch mehreren Herren kann kein Mensch, kein Ministerium

dienen, wenn nämlich diese Herren unter sich uneins sind. — Genug hievon! —

Ich komme auf die Gensd'armie zurück und gebe hier meine Beobachtung über dieselbe folgendermaßen ab. Es ist möglich, daß vor Einhandigung der Instruction hie und da von nicht vollkommen Eingeweihten kleine Unzukömmlichkeiten und Uebergriffe begangen wurden; deshalb jedoch soll kein unbescheidenes Urtheil über das Institut ausgesprochen werden. Diese Uebergriffe waren ja größtentheils aus Unkenntniß der eingeräumten Macht, oder aus zu großem Diensteser entstanden. Was geschehen, ist geschehen, jeder Mensch fehlt, Beweis dessen die ganze Welt! — Jene, welche diese Uebergriffe zu hoch anrechnen, fehlen auch, oder sie haben keinen Begriff, wie schwer es sey: ein Gensd'arm u. z. ein guter Gensd'arm zu seyn! Es handelt sich beim Gensd'arm gar nicht darum, ob er einen schönen Hofsweiff, schönen Helm, schöne Handschuhe, schöne Schnüre hat, nein! — es handelt sich darum, wie er seinem Dienste gewachsen ist und wie er solchen verrichtet!

Meine Beobachtung bisher ist dahin geblieben, daß die Gensd'armen in kurzer Frist sich vermöge ihres männlichen, festen Benehmens und nicht übertriebenen Einmengens in unschuldige und kleinliche Zufälle, allseitige Achtung und Anerkennung von Seite der Gebildeten verdienen. Daß es Viele gibt, denen sie ein Dorn im Auge sind, ist leicht erklärlich — ja sogar natürlich; ich aber halte es ihnen zu je größerer Ehre, je mehr derlei Mißgefaunten und in allzu freien Handgriffen Gehinderten sie ein Dorn im Auge sind.

Ehre und Eigenthum sind des Menschen höchste Güter. Ist nun der Staat offenherzig bestrebt, diese zwei Güter zu schützen, und gelingt ihm dieses Bestreben auch, so ist gerade ein Feind des Staates, der dieses Bestreben a priori verhöhnt. Sapienti sat!

Wird sich nun dieses großartige Institut über die ganze Monarchie wie ein Netz ausbreiten, und wird es überall solche Früchte tragen wie hier, alsdann können wir einer großen Verminderung des stehenden Heeres mit allem Recht entgegensehen. Trotzdem aber gestehe ich offen, daß es mir sehr gefällt, daß ich von ihm sehr Viel, ja beinahe zu Viel verlange, und daß ich nichts so sehr wünsche, als daß dieses Verlangen in Allem und Jedem vollkommen befriediget werde.

Correspondenzen.

Aus Untersteiermark.

Dr. P. . . Am 11. October sahen wir zum ersten Male die Höhen des Pachers mit Schnee bedeckt, den von Warasdin kommenden Eilwagen in den weißen Mantel des Winters gehüllt. Ein böses Omen, wenn wir damit die ohnehin zahllosen Verwüstungen, die unsere Gauen in jüngster Zeit trafen, in Verbindung setzen. Selbst die kleinen Bäche in der Umgebung der hochbeurferten Stadt Marburg zerstörten Brücken und Mühlen, und die Starke bei St. Peter machte in einer ihrer gewöhnlichen Abflügungen wieder die Straße unwegsam. Zwischen Steinbrück und den Felsen der Bleischmelz wurde nur durch die Energie des Eisenbahnpersonales die beschädigte Bahnstrecke augenblicklich sicher und fahrbar erhalten. Die Umgebung der Station Pragerhof war in einen weiten See verwandelt. Nicht min-

O e s t e r r e i c h .

der arg als in Kerschbach die Cholera, räumte in den östlichen Gegenden die gewöhnliche Herbstruhr auf, besonders unter Kindern von 4 bis 12 Jahren. In dem kleinen Dorfe Salosceen kamen bei 200 Einwohnern in vier Wochen 32 Todesfälle vor. Das Toben der Elemente hat in seinem Gefolge eine um so mehr fühlbare Theuerung, als die freie Einfuhr aus Ungarn für den Augenblick ohne Frucht bleiben muß, indem die Missernte und Theuerung in den benachbarten Comitaten noch ärger sind als in Steiermark. Vor allem sind es der bittere Mangel und der übermäßige Preis des Holzes, die einen harten Winter fürchterlich machen könnten. Die Herrschaft Faal brachte seit einer Reihe von Jahren immer einen großen Holzvorrath im Herbst nach Marburg und hielt selben in einer recht annehmbaren Verwerthung. Die jüngsten Regengüsse waren so verheerend in den Faaler Urwäldern von Pachern, daß zahllose Holzknechte Monate lang zu arbeiten haben, um die zerstörten Schwemmen und Riesen wieder brauchbar zu machen. Ausgebeutet wird dieser Unfall von zwei Wucherern an der mittleren Drau, welche das Holz von allen dürftigen Bauern der Umgebung auf das billigste einschachern und davon nur immer die kleinsten Parthien nach Marburg verschleppen, um die überspanntesten Preise nach Willkür auf gleicher Höhe zu halten oder noch mehr zu steigern. Es wäre Zeit, solchem Unwesen kräftig zu steuern.

Für die heitere Saison der Weinlese eröffnete die Betriebsunternehmung eine 3te Personenfahrt, die auf der Bahn von Graz bis Marburg den Lastentrain zu Mittag benützt; allein was thut die trostige Natur dem gefälligen Menschen gegenüber? sie annullirt für heuer größtentheils die Lese selbst, und die wenigen Trauben geben im Verhältnisse viel weniger Most als sonst bei ähnlicher Quantität. Uebrigens sind die Trauben so schmackhaft als sonst.

Ad vocem Gefälligkeit steht das Marburger Postamt vor Allem empfehlenswerth da, indem von 7 Uhr Früh bis halb 10 Uhr Abends jeder Fremde in der angenehmen Lage ist, mit der größten Gefälligkeit daselbst in seinen Angelegenheiten befriedigt zu werden, und das in einem Amte, bei welchem monatlich 7 bis 8000 Briefe an Ort und Stelle auf und abgegeben werden, während 40 bis 60.000 durchlaufen.

Freudig bewegt wurde das Unterland am 9. bei der Durchreise S. k. k. H. Erzherz. Franz Carl, Sophie und Ludwig. Am nächsten Morgen brachte ein Separatrain den letzten Rest des 4ten Artillerie Regiments, das durch volle 26 Jahre seinen Stab in Graz hatte. Es war die 3te und 4te Reserve-Compagnie mit 23 Officieren und 547 Mann. Sie wurden im Bahnhofe nach alter Marburger Sitte mit Wein und Brot bewirthet und setzten unter donnernden Lebehochs auf die heitere Stadt ihre Fahrt nach Verona fort.

Einen schönen kriegerischen Anblick in den neuen zweckmäßigen Attila's gewährten die im Marburger Kreise, besonders um Gills neu organisirten Escadrons von Lichtenstein Husaren, welche vom 10. October an nach Graz zu der dort am 15. Statt gehabten Fahnenweihe, und dann in ihre neuen Stationen im fruchtbaren Raabthale rückten. Ueberaus raschend war das Aussehen einer neuen Raketenbatterie, welche mit den zierlichen Progen und den eleganten, mit Leder gedeckten Rüstwagen neuer Art am 1. October hier durchkam.

Bei Gelegenheit des gefährdeten Hauses, dessen wir jüngst erwähnten, blieben unsere kräftigen Behörden nicht bloß bei den getroffenen Sicherheitsmaßregeln stehen, sondern verurtheilten in öffentlicher Verhandlung auch Maurer- und Zimmermeister jeden zu einer Strafe von 50 fl. C. M. Großes Aufsehen erregte, als am 12. Abends die Gensd'armie das Haus eines Kaufmannes umstellte und eine strenge, wie es heißt, nicht erfolglose Untersuchung nach Leinenwaren, die das Gepräge der k. k. Montours-Commission trugen, vornahm.

Wien, 23. October. Ein Theil des Gefolges und der Dienerschaft, welche Se. Majestät den Kaiser nach Warschau begleiten wird, ging heute Früh dahin ab. Die Nordbahn-Direction ist beauftragt worden, morgen für Se. Maj. den Kaiser Waggon zum Reiseantritt nach Warschau in Bereitschaft zu halten; daher die Abreise, wie wir schon gestern berichteten, ohne Zweifel auch Morgen erfolgen wird. An der ganzen Bahnstrecke bis Krakau werden für Se. Maj. den Kaiser große Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet. In Oderberg wird die Musikgesellschaft Strauß's bei den Festlichkeiten mitwirken. In Krakau haben es die Feierlichkeiten namentlich auf die neuerbaute Brücke zwischen Krakau und Podgorze, welche bekanntlich den allerhöchsten Namen Sr. Majestät des Kaisers führen wird, abgesehen. Die Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers von Warschau wird erst Anfangs des k. M. erfolgen. In Begleitung Sr. Maj. des Kaisers werden sich der Ministerpräsident Fürst von Schwarzenberg, der Generaladjutant FML. Carl Graf v. Grümme und die Flügeladjutanten Graf Eugen v. Wrba und Graf Mar D'Donell befinden. Man glaubt, daß Se. Maj. der Kaiser nach der Conferenz mit dem Kaiser von Rußland das russische Feldlager besuchen werde.

* Eine Nachricht, die vor Kurzem erst durch die meisten deutschen Blätter lief, und von der „Eöln'schen Zeitung“ gebracht ward, meldete mit einem Anscheine von Bestimmtheit, daß England bezüglich der eventuell bevorstehenden Intervention des deutschen Bundestages in Churhessen einen Protest abgegeben habe. Die Veranlassung dazu mochte der bekannte Artikel des „Globe“ gegeben haben, der indeß eben nur als zufälliger Meinungsausdruck betrachtet werden muß, da, wie wir aus vollkommen zuverlässiger Quelle versichern können, ein solcher Protest weder zu Wien, noch zu Frankfurt am Main eingelaufen ist, und das englische Cabinet auch sonst keine Veranlassung gefunden hat, sich über die Beschaffenheit der churhessischen Wirren officiell zu erklären.

* Aus zuverlässigen Mittheilungen entnehmen wir, daß mehreren Regierungen vollkommen glaubwürdige Anzeigen zugekommen sind, wonach das Londoner Comité der europäischen Propaganda eine neue Organisation der auf mehreren Punkten Deutschlands unterbrochenen Arbeitervereine in möglichst geheimer Form beabsichtigt. An der Thätigkeit aller localen Behörden liegt es, die Ausbreitung dieses gefährlichen Elementes zu hindern. Die ungarische Emigration trägt sich, wie wir hören, mit dem analogen Vorsatze, solche Affiliationen unter der Landbevölkerung magyarischer Zunge zu stiften.

* Wie wir aus vollkommen verlässlicher Quelle erfahren, hat ein von dem Herrn Minister des Cultus und des Unterrichtes bei S. M. dem Kaiser gestellter Antrag, welcher die Gleichstellung der Gehalte für geistliche und weltliche Gymnasiallehrer bei künftigen Anstellungen bezieht, die a. h. Genehmigung erhalten.

Bis zum Jahre 1807 bestand zwischen den Gehalten eines weltlichen und eines geistlichen Gymnasiallehrers kein Unterschied. Erst in diesem Jahre wurde festgesetzt, daß die weltlichen Lehrer an Staatsgymnasien um 100 fl. höher zu besoldet seyen, als die Lehrindividuen vom geistlichen Stande. Aber schon im Jahre 1816 wurde bei der Organisation der Gymnasien im lomb.-venetianischen Königreiche und in Dalmatien diese Ungleichheit beseitigt, und für die geistlichen Gymnasiallehrer die Gleichheit der Gehaltsbezüge mit den weltlichen ausgesprochen. Die Unbilligkeit, welche in dieser ungleichartigen Behandlung gelegen war, wurde lebhaft gefühlt, und dem gegenwärtigen Ministerium war die schöne Aufgabe vorbehalten, auch in diesem Zweige den Grundsätzen der Gerechtigkeit volle Geltung zu verschaffen.

Die Bemessung einer geringeren Besoldung für geistliche Lehrer wurde gewöhnlich damit begründet,

daß sie ehelos leben und an Messstipendien einen Nebenerwerb haben. Die Unhaltbarkeit dieser beiden Gründe stellt sich bei etwas genauerer Betrachtung zur vollen Evidenz heraus. Abgesehen davon, daß die griechisch-katholische Geistlichkeit in Galizien verheirathet seyn darf, es in der Regel auch ist, daß somit jeder Grund entfällt, ihr, wenn sie sich dem Lehrfache widmet, einen geringeren Gehalt, als den Lehrern aus dem Laienstande zu bewilligen, läßt es sich auch durchaus nicht rechtfertigen, einem Geistlichen des katholischen Ritus bloß deshalb, weil er im ehelosen Stande zu leben verpflichtet ist, einen geringeren Lehrergehalt zu erfolgen.

Wurde für Staatsbeamte bei der Gehaltsbemessung je ein Unterschied gemacht, ob sie ledig oder verheirathet sind? So viel wir wissen, niemals, und das mit Recht. Priester, wenn sie ein Staatsamt bekleiden, werden rücksichtlich ihrer Bezüge den weltlichen Beamten vollkommen gleich gehalten, denn man sieht vorzugsweise auf die Befähigung des Individuums, dem ein Amt anvertraut wird; es kann durchaus nicht darauf ankommen, w e l c h e m Stande derjenige angehört, der es verwaltet, sondern darauf, wie es verwaltet wird.

Es erschiene unverantwortlich, durch Verfügungen, wie sie bisher in den meisten Kronländern der österreichischen Monarchie bestanden, Geistliche von der Bewerbung um Gymnasiallehrerstellen abzuschrecken, nachdem denn doch der Priesterstand zur Erziehung und Bildung der Jugend vollkommen geeignet erscheint, und es daher wünschenswerth ist, talentirte und von Liebe zum Lehramte besessene Geistliche anzuspornen, sich dem mühsamen Geschäfte des Jugendunterrichtes an Gymnasien zu widmen.

Diese Ansicht war auch sicherlich bei der im J. 1816 erfolgten Organisation der Gymnasien im lomb.-venet. Königreiche und in Dalmatien maßgebend, und man scheute sich, eine für den Clerus kränkende Maßregel einzuführen, wornach die nämliche Leistung, je nachdem sie von Geistlichen oder Weltlichen erfolgt, verschieden bezahlt wird. Zudem gehört es gerade unter die kirchlich ausgesprochenen Pflichten des geistlichen Standes, den Armen Almosen nach Möglichkeit zu spenden. Der Arme ist auch gewohnt, bei dem Priester vorzugsweise Hilfe zu suchen, und die Erfahrung aller Zeiten und Orte lehrt uns, daß häufig Priester sich durch Unterstützung von Nothleidenden hervorgethan und den schönen Beruf des Wohlthuns in der lobenswerthesten Art geübt haben. Wie kränkend mußte es für den geistlichen Lehrer seyn, durch die ungünstigere pecuniäre Stellung sich außer Stand gesetzt zu sehen, so manche Acte der Barmherzigkeit unterlassen zu müssen, zu denen er sich durch Gemüth und Pflichtgefühl bewogen gefunden hätte. Auch der zweite Einwurf, daß die Geistlichen an Messstipendien einen Nebenerwerb finden, ist leicht widerlegt, wenn man in Betracht zieht, daß die g e s t i f t e t e n Messstipendien von den Seelsorgern persolvirt werden müssen, Ausnahmen hievon, so wie sogenannte M a n u a l - Stipendien sehr selten sind und überdies etwas Beschämendes darin liegt, wenn sich der geistliche Lehrer darauf angewiesen sieht, sich um eine so precäre Aushilfe zu bewerben, weshalb auch, zur Ehre des geistlichen Lehrstandes, solche Fälle wirklich kaum irgendwo vorgekommen sind. Der von dem Herrn Minister des Unterrichtes auf die Gleichstellung der Gehalte gestellte Antrag wird auch in finanzieller Beziehung erörtert und nachgewiesen, daß für den Staat ungleich größere Ersparnisse eintreten, wenn mehr Geistliche sich dem Lehrstande widmen, nachdem das Aera bei allen geistlichen Lehrern des katholischen Ritus die Witwenpensionen erspart, welche Ersparniß gewiß die beantragte Gehaltserhöhung mehr als genügend zu decken geeignet ist.

Wir können sonach dieser, von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigten Maßregel aus Gründen der Gerechtigkeit und Billigkeit unseren Beifall nicht versagen, und nur den Wunsch beifügen, daß sich hiedurch talentirte Priester aufgefordert finden möchten, sich recht zahlreich dem Lehrstande zu widmen.

* **Wien**, 24. October. Heute Früh 7 Uhr ist Se. Majestät der Kaiser in Begleitung Sr. Durchlaucht des Hrn. Ministerpräsidenten Fürsten von Schwarzenberg, des General-Adjutanten Grafen Grünne, der Majore Graf D'Donell und Werner, und des k. k. Husaren-Rittmeisters Grafen Schäfel, nebst sonstigem Gefolge nach Warschau abgegangen. Am Bahnhofe wurde Se. Majestät von dem Hrn. Minister des Innern, Dr. Alexander Bach, dem Kriegsminister Baron Esorich, k. k. Baron Hefß und Sr. Durchlaucht dem Fürsten Jablonowsky, k. k. General-Major, empfangen; die durchlauchtigsten Brüder Sr. Majestät verblieben am Bahnhofe bis zum Abgang des Zuges. Herr Ritter von Francesconi, General-Inspector der Nordbahn, hatte die Leitung des Zuges übernommen. Se. Majestät dürfte um 2 Uhr 40 Minuten Nachmittags in Oderberg, und in dem Zeitraum von 22 Stunden in Warschau anlangen.

* Die in Pesth erscheinende „Religio“ meldet aus Kronstadt, daß die unirten und nichtunirten griechischen Christen in Siebenbürgen einander in religiöser und moralischer Rücksicht näher zu rücken beginnen, und daß bei der kürzlich vorgenommenen Wahl des Bischofs von Fogarasch jener Candidat die Stimmenmehrheit erhielt, der auch am eifrigsten für die Interessen der Regierung zu wirken geeignet und gewohnt ist.

* Heute findet die Wahl des neuen Fürst-Erzbischofs von Seite des Metropolitan-Domcapitels zu Salzburg Statt.

* Nach dem Ergebnis der bereits durchgeführten Volksconscription zählt Debreczin 30—31.000 Einwohner, also die Hälfte der sonst angegebenen Summe. Diese große Differenz läßt sich vielleicht aus dem Umstande erklären, daß bei den bisherigen Conscriptionen sowohl die abwesenden Familienglieder der Eingebornen, als die hier weilenden Fremden, für die jetzt eigene Rubriken bestehen, als Einheimische eingetragen wurden. Von den 30.000 sind 29.000 Magyaren, 1000 verschiedener Nationalität, nur wenig Slaven, aber mehr Neumagyaren (Zigeuner). Nach der Religion sind 27.000 Reformirte, 2000 Römisch-Katholische, die übrigen Evangelische u. c. und nichtunirte Griechen; ferner sind 8000 Jünglinge, 7000 Jungfrauen, doppelt so viel Witwen als Witwer.

Berona, 17. Oct Die ämtliche „Foglio di Berona“ bringt eine Correspondenz aus Bern, wonach die Werbungen für Neapel in der Schweiz mehr oder minder heimlich ununterbrochen ihren Fortgang nehmen. Die Angeworbenen schlagen gewöhnlich den Weg über den Gotthard oder den Splügen ein, und die herbstliche Jahreszeit zeigt sich den Unternehmungen der Werber am meisten günstig. Verabschiedete Officiere vom 4. neapolitanischen Infanterieregimente befaßen sich zumeist mit diesem Geschäfte. Man hat die Wahrnehmung gemacht, daß deutsche politische Flüchtlinge sich in bedeutender Zahl haben anwerben lassen.

Deutschland.

Wie abnorm die Verhältnisse in Churhessen geworden, so bieten sie doch zuweilen ganz komische Intermezze's. Der „D. Reform“ schreibt man aus Kassel vom 20. October: Der Buchdruckerei-Besitzer Heinrich Hotop, Verleger des vom General-Lieut. v. Haynau unterdrückten „Volksboten“, wandte sich schriftlich an den General-Lieut. v. Haynau mit der Bitte, die seit 14 Tagen in seiner Druckerei befindliche Wache zurückzuziehen. Sollte der General seine Bitte nicht erfüllen, so sehe er sich genöthigt, die Druckerei auf Kosten Haynau's gänzlich zu schließen, da es ihm unmöglich sey, bei der militärischen Besetzung seinen Geschäften nachzugehen. Da dieser Brief nur die Aufschrift trug: „Sr. Excellenz dem Herrn General-Lieutenant v. Haynau hieselbst,“ und darin die Bezeichnung: „Oberbefehlshaber“ fehlte, so verweigerte Haynau die Annahme desselben. Hr. Hotop sandte jedoch das Schreiben mit unveränderter

Adresse an den General Haynau zurück, dabei einen offenen Zettel, worin er dem General erklärte, daß er ihn als Oberbefehlshaber nicht anerkennen könne, und daß er, falls er den Brief nicht annehmen wolle, sich genöthigt sehe, um ihn mit dem Inhalte desselben bekannt zu machen, einen „offenen Brief“ an ihn zu erlassen. General Haynau nahm nun den Brief an und soll die Wache zurückgezogen haben. Der Buchdrucker Gotthelst schloß am Freitag Abend, als seine Wache in Folge des Alarms das Haus verlassen hatte, die Druckerei ab. Als die Wache später wiederkommt und die Thüre verschlossen findet, macht der Unterofficier von diesem Vorfalle Meldung. Es erscheint der Adjutant von Schweg, und droht, daß er die Thür sprengen und das Wohnzimmer Gotthelst's zur Wachstube einrichten lassen werde, wenn er nicht öffne. Gotthelst begibt sich zum General v. Haynau, und erklärt ihm, daß, wenn das Militär die Drohung verwirkliche, er auf Kosten des Generals die Druckerei schließen, seine nothdürftigsten Sachen aus dem Wohnzimmer nehmen und in's Wirthshaus ziehen werde. General v. Haynau verlangt von Gotthelst das schriftliche Versprechen, daß er kein politisches Journal drucken wolle, in welchem Falle er die Wache sofort zurückziehen werde. Gotthelst entgegnet, daß er ein solches Versprechen nicht abgeben könne, da möglicherweise der Druck politischer Journale sein einziger Verdienst sey.

Darauf verlangt Haynau die schriftliche Erklärung, daß Gotthelst keines von den hier erscheinenden drei Journalen: die „neue hessische Zeitung“, die „Hornisse“ und „der Volksbote“ drucken wolle; Gotthelst sträubte sich, selbst das mündliche Versprechen zu geben, mit dem Bemerkten, daß er bis jetzt mit keiner dieser drei Zeitschriften in Verbindung gestanden und daß er auch wohl nicht mit einer derselben in Verbindung treten werde, das Versprechen aber, solches nicht zu thun, könne er nicht geben. — Endlich ersucht der General den Buchdrucker, die Wache wenigstens noch eine Stunde im Hause zu behalten, damit die Ordre durch die Commandantur an die Wache abgehen könne. Damit erklärte Gotthelst sich einverstanden, und nach einer Stunde war die Wache fort.

Frankreich.

Dem „Journal des Debats“ vom 20. schreibt man, daß die Pforte, trotz allem Drängen des englischen Gesandten, die Flüchtlingsfrage im Statu quo beläßt. Der Divan hält sich Oesterreich gegenüber durch die der Internirung vorangegangenen Fragen für gebunden, und will nicht leichtsinnigerweise derartige Verpflichtungen brechen, was seine Relationen mit dem Wiener Hofe leicht compromittiren könnte. Um nach allen Seiten hin zu versöhnen, hat die Pforte ihrem Gesandten in Wien geschrieben, daß er sich mit dem österreichischen Cabinet über die Erleichterungen verständige, die man den Flüchtlingen könnte zu Theil werden lassen. — Gegenwärtig organisiert man in Frankreich das Corps der Militär-Intendanten. Nach dem ministeriellen Entwurfe werden die Intendanten von nun an General-Inspectoren heißen; ihre Zahl wird von zwanzig auf sechzehn reducirt. — Das Project einer Vereinigung der Straßburger und der Nord-Eisenbahn ist definitiv genehmigt worden. Die Verbindungsarbeiten werden unmittelbar in Angriff genommen. — Auf dem Marsfelde wird nächstens ein Turnier ausgeführt, wobei fünfzig Reiter, die ebenso wie ihre Pferde geharnischt seyn werden, erscheinen sollen. — Die dreizehn Theilnehmer an der geheimen Gesellschaft zu Willette sind von dem Anklagehof an das Assisen-Gericht der Seine gewiesen worden; dasselbe Urtheil wurde gegen zweiundzwanzig Angeklagte gefällt, die an der „Nemesis“ theilhaftig waren.

Rußland.

Warschau, 20. October. Der Kaiser von Rußland hat an Paskiewitsch ein Beglückwünschungs-Schreiben erlassen, worin er demselben einen Feldherrnstab mit diamantner Aufschrift zuerkennt.

Der Kaiser nahm zugleich selbst an den Glückwünschen Theil, die dem Feldmarschall bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums gebracht wurden, und begab sich zu diesem Zwecke mit der Generalität in die Wohnung desselben. Später übergab Se. Majestät auf dem Ujazdower Plage dem Fürsten den obenerwähnten Feldherrnstab, worauf noch anderweitige Feierlichkeiten Statt fanden.

Neues und Neuestes.

Wien, 24. October. Se. Majestät der Kaiser soll nicht länger als bis 29. d. M. abwesend seyn; nur in dem Falle, als Se. Maj. der Kaiser das russische Feldlager besichtigen sollte, wird die Rückkehr erst am 6. November erfolgen.

— Fürst Metternich hat in einer Selbstschau eine Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse seines Lebens verfaßt. Das Werkchen, welches gewiß von geschichtlichem Interesse ist, soll aber erst nach dem Ableben des Fürsten dem Drucke übergeben werden.

— Die neuen Sechskreuzer-Stücke, welche zur Einlösung der Münzscheine geprägt werden, sollen mit der Jahreszahl 1851 bezeichnet werden, ohne aber den inneren Gehalt zu ändern. Die nächste Verlosung der Münzscheine dürfte vor dem 1. December nicht Statt finden.

— Dem Vernehmen nach tritt an die Stelle der von Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Carl gegründeten „Oesterr. milit. Zeitschrift“, welche seit Anfang des Jahres 1850 nicht mehr fortgesetzt wird, ein neues milit. Organ mit der Tendenz, die wissenschaftliche Bildung in dem Officierscorps zu fördern. Die ersten Hefte sollen schon im kommenden Jahre ausgegeben werden.

— Unter den prov. Verordnungen, welche ehestens zur Kundmachung gelangen werden, befindet sich auch eine Badepolizeiordnung mit Rücksicht auf die verschiedenen Curplätze des Reiches. Die letzten diesfälligen Bestimmungen datiren bekanntlich vom Jahre 1820.

— In den Ministerien ist man, wie das „Neuigkeitsbureau“ meldet, bereits mit den nöthigen Vorarbeiten zu den künftigen Landtagen beschäftigt.

— Dem Vernehmen nach wird von Seite der Regierung eine Orientirungs-Karte des österreichischen Reiches nach der neuen politischen Eintheilung herausgegeben werden, ein Unternehmen, das zur Kenntniß des verjüngten Staates gewiß sehr nothwendig ist. Es dürfte diese Karte seiner Zeit auch dem Reichsgesetz-Blatte beigegeben werden.

— Nach Berichten aus Dalmatien laufen dort die Steuern jetzt von allen Seiten ohne Anstand ein und werden willig bezahlt. Die militärische Execution unter General Mamula dürfte daher auch ehestens vermindert werden.

— In der Nähe von Thaling in Untersteiermark verhafteten ein Gensd'arme und ein Gemeindediener zwei Baganten. Während der Escorte schoß einer der Letzteren mit einer Pistole nach dem Gensd'armen und brachte ihm überdies noch einige Stichwunden bei, während der andere dem Gemeindediener einen Messerstich in den Hals versetzte; worauf beide Uebelthäter entflohen.

Telegraphische Depeschen.

— **Kassel**, 23. October. Die Mitglieder der provisorischen Commission und die Abtheilungen im Finanz-Departement sind bereits durch das Bezirks-Wochenblatt bekannt gemacht worden. Vier Directoren der bisherigen Finanzbehörden sind in Disponibilität. Staatsrath Schäffer ist als Mitglied des Gesamt-Ministeriums eingetreten.

— **Paris**, 22. October. Dupin hat bei dem Inaugurations-Bankett der Eisenbahn von Nevers tadelnde Anspielungen auf die bekannte, von Louis Napoleon abgehaltene Revue gemacht. Hauptpoul, Guizot und Montalivet candidiren im Departement Ober. Mehrere Gesetzesentwürfe sind für die nächste Legislative vom Ministerium vorbereitet. Im „Moniteur“ wird ein günstiger Cinnahme-Ausweis erwartet.

Feuilleton.

Die Höhlen des Karst.

Von Dr. Adolf Schmidt.

(Regter Artikel.)

Resultate der bisherigen Untersuchungen.

(Schluß.)

Aus allen früheren Artikeln wird man wohl leicht entnehmen haben, daß das Project, eine Eisenbahn durch die Höhlen zu führen, unhaltbar sey. Wiederholt aber glaube ich auf meine Ansicht zurückkommen zu müssen, daß die Kenntniß der Lage der unterirdischen Wasserreservoirs selbst für die Eisenbahnführung von Wichtigkeit seyn dürfte, zumal wenn schachtartige Abgründe mit denselben communiciren. Der östliche Arm der Planina-Grotte z. B. hat, mit Ausnahme weniger Stellen, 2 bis 6 Klafter Wassertiefe, bei einer Breite von 5 bis 20 — welche Wassermaße!

Ganz abgesehen aber von dem Nutzen, welchen der Eisenbahnbetrieb in den wasserleeren Karstwüsten von unterirdischen Behältern ziehen kann, so leiden selbst viele Ortschaften daselbst Mangel an Wasser. Fast alle Dörfer zwischen den Mulden von Zirkniz und Planina, wie Eibenschuß, Mauniz, Ragedel u. s. w., haben theils gar keine Brunnen, theils nur einige wenige und behelfen sich entweder mit Zisternen, oder sie holen das Wasser aus großer Entfernung. Es ist nicht zu zweifeln, daß auch in ihrer Nähe unterirdische Reservoirs sich befinden, welche nächstfolgende Untersuchungen kennen lehren werden, und höchst wahrscheinlich könnten diese und so viele andere Ortschaften ohne übermäßigen Aufwand zu diesen nie versiegenden Behältern gelangen.

Zweifelsohne wird aber den größten Nutzen von einer durchgeführten Untersuchung der Höhlen das landwirthschaftliche Interesse gewinnen. Ich habe bereits erwähnt, daß die Höhlen im Innern dadurch so zu sagen mehrere Kammern bilden, daß die Felsendecke bis auf, ja sogar bis unter den Wasserspiegel herabreicht. Bei jedem Hochwasser müssen daher hinter diesen Wänden außerordentliche Stauungen entstehen. Der Druck so gewaltiger Wassermassen wird Einstürze erzeugen und die Trümmerberge der Planina-Höhle sind Zeugen der furchtbaren Revolutionen, welche derlei Phänomene veranlassen. Solche Erscheinungen waren es ohne Zweifel, welche das plötzliche Ausbleiben starker Quellen, wie zum Beispiele erst unlängst der Wippach, veranlaßten. In jedem Falle aber wird die Folge dieser Stauungen seyn, daß die Hochwässer zwar rasch eine bedeutende Höhe erreichen, und sich über das Land außer der Höhle ergießen, aber viel langsamer abfließen, weil nämlich die aufgestauten unterirdischen Seen sich nur allmählig entleeren können. Das letzte Hochwasser zu Planina z. B. hatte in 5 — 6 Stunden seine Höhe erreicht, brauchte aber eben so viele Tage, um aus der Höhle abzulaufen. Daraus erklärt es sich auch, daß die deutlich zu erkennende höchste Wasserlinie in der vorderen Planinahöhle kaum zwei Klafter erreicht, hinter den ersten Trümmerbergen aber schon 3 — 4, und zu welcher Höhe muß es erst in den noch unbekanntem innersten Kammern hinaufsteigen?! Man erinnere sich, daß man in der Treibich-Grotte ein Aufsteigen des Wassers bis zu 344' über sein gewöhnliches Niveau beobachtet haben will!!

Schon aus diesem Umstande wäre es zu erklären, warum die Ueberschwemmungen der Mulde von Planina oft Monate anhalten; es kommt aber noch ein anderer Grund hinzu; jede Enge in diesen unterirdischen Canälen und um so mehr die erwähnten Stellen, wo die Decke vorhangartig sich senkt, bildet einen natürlichen Rechen, wo alle durch die Hochwässer in die Höhlen geschwemmten Gegenstände aufgefangen werden und liegen bleiben. Man muß die Massen von Holzwerk aller Art gesehen haben, die in der Adelsberger Poikhöhle, in der Jakobowitz-Grotte u. s. w. aufgehäuft liegen. Eine umfassende Untersuchung der Höhlen setzt die Räumung derselben von diesen eingeschwemmten Haufen voraus, was geradezu eine Wohlthat für die Umgegend ist.

Die Ueberschwemmungen aber halten nicht allein darum so lange an, weil die Hochwässer so lange zulaufen, sondern auch deshalb, weil die Abzugsgrotten verlegt sind, das in die Ebene fortwährend zufließende Wasser also nicht im gleichen Maße ablaufen kann. Die Räumung der Abzugshöhlen wird den Ueberschwemmungen vollends abhelfen.

Alle die Thäler und Mulden, welche durch die ausbrechenden Gewässer überschwemmt werden, enthalten aber den fruchtbarsten Boden, Dammerde oft von der Mächtigkeit mehrerer Klafter. Der Ueberschwemmungen wegen wird kein oder nur wenig Ackerbau getrieben, und selbst die Heuernte geht oft zu Grunde. Wenn auch durch die angegebenen Mittel die Ueberschwemmungen nicht ganz aufhören werden, so werden sie aber weder eine so große Höhe erreichen, noch so lange andauern, und dann durch den mitgeführten Schlamm vielmehr nützen als schaden.

Ich habe den unterirdischen Lauf des Poik-Unz-Flusses aufwärts und abwärts bis zu den Stellen verfolgt, wo die von der Decke herabreichenden Felswände ein Durchziehen des Rahnes nicht mehr gestatten. Diese beiden Stellen mögen etwa noch 900 Klafter auseinander liegen, und werden zweifelsohne noch sehr große Räume und Wasserbassins einschließen. Die Felswände selbst, welche abschließen, scheinen von keiner großen Dicke zu seyn, und es wird ohne besondere Schwierigkeit und Kraftaufwand gelingen, so viel davon abzusprengen, daß man hindurchschiffen und somit die unterirdische Verbindung zwischen Adelsberg und Planina herstellen kann.

Ich würde dieß Absprengen ohne weiters auch schon vorgenommen haben, wenn dazu nicht Vorkehrungen nöthig wären, welche die mir zu Gebot stehende Zeit weitaus überschritten hätten. Die Sprengarbeit und selbst das einfache Abschlagen der Felsstücke ist in einem leichten Kahn, wie ich eben zur Disposition hatte, geradezu unmöglich. Bei der heftigen Bewegung des Abschlagens wäre ein Umstürzen des Fahrzeuges zu befürchten, und geschehe auch das nicht, so kann ein herabfallendes Felsstück den Kahn mit Mann und Maus in den 43 Fuß tiefen See versenken. Es ist daher nöthig, daß ein starkes Floß für die Arbeitsleute gebaut werde, und mehrere Rähne, theils für den Nothfall, theils um die nöthigen Zufuhren zu leisten, angefertigt werden. Sprengarbeit mit Pulver hatte ich aber für zu gefährlich; das Gestein ist nicht so hart, daß die Arbeit mit Schlägel und Eisen nicht ausreichen würde; es hat ja die Gewalt des Wassers schon trefflich vorgearbeitet. Decke und Wände der Höhle sind aber so zerklüftet, ungeheurer Massen sind so sichtlich zum Sturze bereit, daß die Sprengung wenigstens nur dort anzurathen wäre, wenn ein vollkommen sicherer Zufluchtsort für die Arbeitsleute angesetzt wurde.

Ich habe bereits in einem der früheren Berichte darauf hingewiesen, daß die Höhlen von solchen Dimensionen sind, daß es gar keinem Anstande unterliegt über dem höchsten Wasserstande einen Weg durch dieselben herzustellen, und sind einmal die Engen erweitert worden, wie ich eben angedeutet habe, so wird der höchste Wasserstand natürlich auch ein geringeres Niveau erreichen. Diese unterirdische Communication, wenn auch nur für Fußgänger hergestellt, wäre für die Gegend eine große Wohlthat, wo alljährlich die Schneeverwehungen die Poststraße durch mehrere Tage, ja oft durch eine Woche ungangbar machen und jede Verbindung unterbrochen ist. Ist einmal der Wasserlauf frei gemacht, so bieten diese Höhlen auch natürliche Schweinencanäle dar, welche dem lebhaftesten Holzhandel und den vielen Sägemühlen trefflich zu Statuten kommen werden.

Meine bisherigen Untersuchungen bezogen sich zwar zunächst nur auf die Höhlen des Poik-Unz-Flusses, aber die hier angedeuteten Resultate gelten deshalb nicht etwa bloß für die Gegend von Adelsberg-Planina, sie gelten auch von so vielen andern Thälern Krains, in denen verschwindende

und anderwärts wieder hervorbrechende Flüsse sich vorfinden. Wie die Poik als Unz und diese dann als Laibach nach ihrem unterirdischen Laufe wieder hervorbricht, so ist es der Fall mit der Wippach, Bistritz, dem Zirknitzer Seebach, dem Oberch, Pretschna (zweimal verschwindend), Necca u. s. w.; gleiche Ursachen erzeugen gleiche Wirkungen, und das bisher über Verhütung von Ueberschwemmungen Gesagte findet auch auf viele andere Thäler seine Anwendung.

Schon an die dießjährigen Untersuchungen knüpfet aber insbesondere die Gemeinde von Planina eine Lebensfrage. Dieselbe lebt fast ausschließlich vom Straßen-Fuhrwerke, und der Ort ist Hauptumschlagplatz zwischen Triest und Laibach, ein Verdienst, der mit Eröffnung der Eisenbahn gänzlich anshören wird. Die einsichtsvolleren Gemeindeglieder, besorgt in die Zukunft blickend, die nicht nur ihnen, sondern auch allen ihren Nachbarn droht, sind schon auf andere Erwerbsquellen bedacht, und fest überzeugt, eine solche in den herrlichen Höhlen von Planina zu finden. Sie werden dieselben zugänglich machen, für Sicherheit und Bequemlichkeit der Reisenden sorgen, und bei nur einiger Mühe wird die Unzhöhle, für die die Natur schon so viel gethan hat, eben so zahlreichen Besuch von Fremden erhalten wie die Adelsberger Grotte. Natürlich wird in Planina ebenso wie in Adelsberg ein mäßiges Eintrittsgeld genommen werden, und wenn man hört, daß aus demselben, nach Bestreitung all der kostspieligen Anlagen und Bauwerke die Adelsberger Grotte bereits einen Fond von 8000 fl. C. M. gesammelt hat, so ist es begreiflich, daß eine Gemeinde, die eine solche Naturmerkwürdigkeit zu besitzen das Glück hat und sie auszubeuten versteht, wirklich eine nicht unbedeutende Rente daraus zu ziehen vermag. Dabei ist noch zu bemerken, daß die Controlle über die Eintrittskarten in Adelsberg früher eben nicht streng gehandhabt wurde, und in den letzten zwei Jahren fast gar keine Einnahme zu erzielen war. Wenn man sich erinnert, daß so viele Gegenden der Schweiz, die böhmisch-sächsischen Schweiz, Adelsberg u. s. w. hauptsächlich von den Fremden leben, so kann man den an Naturwundern so reichen, aber sonst armen Gegenden Innerkrains nur das günstigste Prognostikon stellen.

Alle die bisher von mir beschriebenen Sehenswürdigkeiten, die Höhlen von Planina und St. Kanzian, die vielen Abgründe, der Zirknitzer See, die Adelsberger Grotte, die Lueger-Höhlen u. s. w., liegen auf einem Flächenraume von nicht viel über einer Quadratmeile beisammen? Wenn nur erst für Weg und Stieg überall gesorgt ist, so muß die Eisenbahn einen Zufluß von Fremden veranlassen, der diese Landschaft bald zu einer der beliebtesten Reisegegenden von Europa machen wird. In 22 Stunden ist man jetzt schon von Wien in Laibach, nach Vollendung der Eisenbahn wird man in 24 Stunden im Mittelpuncte dieser Naturwunder seyn.

In der That, wenn eine Unternehmung sowohl wissenschaftlich als practisch wichtig sich herausstellen kann, so ist es eine umfassende Untersuchung der Höhlen des Karst!

Miscellen.

(Kolossales Gebäude). Das Behufs der allgemeinen Gewerbeausstellung in London zu errichtende Gebäude wird kolossal ausfallen. Die Kuppel hat 200 Fuß im Durchmesser und ist daher doppelt so groß, als jene der St. Paulskirche und viel größer als die des St. Peter in Rom. Die Centralhalle wird ein 16seitiges Polygon bilden, vier Seiten werden nach Gärten hinausgehen. Die Frontwände der Halle werden circa 60 Fuß hoch seyn.

(Sonderbarer Wunsch). Viele Heiterkeit erregte in London die Adresse des ehrsamten Stadtrathes zu Newbroath an die Königin Victoria, in welcher derselben „zu der Geburt ihres letzten Kindes“ Glück gewünscht wird.